

Notiert

kurz

Fachhochschul-Professoren räumen zwei Lehrpreise ab

Mit Tilman Botsch (Verfahrenstechnik) und Gerhard Frank (Sozialwissenschaften) erhalten zwei Professoren der Fachhochschule Nürnberg einen „Preis für herausragende Lehre“ an Bayerns Fachhochschulen vom Wissenschaftsministerium. Insgesamt wurden acht Dozenten ausgezeichnet. Damit verbunden ist jeweils ein Preisgeld von 5000 Euro, das die Preisträger nach ihren Prioritätensetzungen an der FH verwenden können.

Universitäten sollen ihr Semester vorverlegen

Die Semesterzeiten an den deutschen Universitäten sollen verlegt und damit international angepasst werden. Ziel sei es, ein Studium oder eine Gastprofessur etwa in den USA oder in Frankreich zu erleichtern, teilte NRW-Wissenschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP) mit. „Es macht daher Sinn, insbesondere den Start des Wintersemesters bundesweit einheitlich vorzuziehen.“ Die Länder, die Hochschulrektorenkonferenz und die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) wollten in einer Arbeitsgruppe die bundeseinheitliche Anpassung der Semesterzeiten vorbereiten. Auch in Bayern und an der Uni Erlangen wird darüber seit Längerem diskutiert.

Gelder von der EU: Uni Erlangen landet bundesweit auf Platz drei

Die bayerischen Hochschulen haben im vergangenen Jahr mehr als 35 Millionen Euro Fördermittel von der Europäischen Union eingeworben. Damit erhielten die Einrichtungen beinahe 50 Prozent mehr Mittel aus Brüssel als noch vor vier Jahren, teilte Wissenschaftsminister Thomas Goppel mit. Spitzenreiter ist den Angaben des Ministeriums zufolge die Ludwig-Maximilians-Universität (10,5 Millionen Euro), gefolgt von der Technischen Universität München (7,1 Millionen) und der Universität Erlangen-Nürnberg (5 Millionen).

Zehn Semester Studium kosten Studenten 46 000 Euro

Ein zehensemestriges Studium kostet Studenten im Schnitt gut 46 000 Euro; die Studiengebühren sind allerdings noch nicht mitgerechnet. Für zwölf Semester müssen nach den Zahlen des Deutschen Studentenwerks in Berlin sogar mehr als 55 000 Euro veranschlagt werden. Ein sechssemestriges Bachelor-Studium kostet immer noch rund 28 000 Euro. Berechnungsgrundlage sind die 770 Euro monatliche Einnahmen, die Studierende nach der jüngsten Sozialerhebung des Studentenwerks von 2006 im Schnitt zur Verfügung stehen. Hochgerechnet auf das gesamte Studium ergibt sich daraus ein Orientierungswert für die durchschnittlichen Kosten. Hinzu kommen Studiengebühren, die im Jahr 2006 noch nicht zu entrichten waren.

Hochschulrektoren sorgen sich wegen der vielen Abbrecher

Angesichts der hohen Abbrecherquote bei Bachelor-Studiengängen hat die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Prof. Margret Wintermantel, Änderungen bei der Reform der Studiengänge verlangt: „Wir müssen die Studieninhalte prüfen und Stoff, der nicht unbedingt notwendig ist, herausnehmen.“ Als Ursache für die hohe Abbrecherquote in einigen Studiengängen nannte sie eine Überforderung vieler Studenten und eine schlechte Personalausstattung der Hochschulen. Die Rektoren von 258 deutschen Hochschulen treffen sich heute in Jena zu ihrer zweitägigen Jahresversammlung. Thema ist die Qualität des deutschen Hochschulsystems.

Studenten müssen nur selten Zweitwohnungssteuer zahlen

Studenten müssen in der Regel keine Zweitwohnungssteuer zahlen, wenn sie ihren Hochschulort als Nebenwohnsitz angeben. Sie könnten somit nach einem Umzug meist ihren Hauptwohnsitz bei den Eltern behalten, ohne zusätzliche Kosten zu haben, erläutert der Eigentümerverband „Haus & Grund“ in Berlin. Die Stadt Nürnberg bildet dabei eine unruhliche Ausnahme.

Infotag zum Master Facility Manager an der FH

Die Fachhochschulen in Nürnberg und in München bieten zusammen einen Masterstudiengang Facility Management an. Am Samstag, 26. April, findet dazu ein Infotag an der FH Nürnberg statt. Mehr Infos über den dreimonatigen Studiengang gibt es unter ☎ 42 45 99 13.

Bianca Reiß ist an der FOM eingeschrieben

Morgens Schule, abends Studium

VON INGA FÖTSCH

Mit Einführung des Bachelors kann man in nur sechs Semestern zum Universitätsabschluss gelangen. Und es geht sogar noch schneller – wenn man schon in der Schulzeit anfängt zu studieren. Bianca Reiß aus Roßtal ist nun in der elften Klasse und absolviert nebenher ihr erstes Hochschulsemester an der Nürnberger Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM).

„An drei Abenden in der Woche studiere ich“, erklärt die Schülerin. Seit einem Jahr bietet die FOM jungen Menschen, die kurz vor dem Abitur stehen, die Möglichkeit, erste Erfahrungen an der Fachhochschule und bis zu 40 Credit Points zu sammeln, die offiziell als Studienleistung angerechnet werden.

Möglich macht dies die Hamburger Hemshorn-Stiftung. Der Kaufmann Lothar Hemshorn gründete die Organisation, um begabte Jugendliche vorwiegend aus ärmeren Verhältnissen in ihrer Bildung zu fördern. In Kooperation mit der FOM belegen somit zwischen 16 junge Mädchen und Jungen in Deutschland parallel zur Schule ein wirtschaftswissenschaftliches Studium.

Werbezettel vom Wirtschaftslehrer

„Ich wusste eigentlich gar nichts von dieser Möglichkeit“, erinnert sich Bianca Reiß, die noch das Steiner-Gymnasium besucht. „Mein Wirtschaftslehrer brachte irgendwann mal einen Werbezettel mit und meinte, mit solch einem Studium hätte man später größere Chancen in Unternehmen.“ Nach Einreichen einer Bewerbung wurde sie mit sieben anderen Jugendlichen zu einem Auswahlverfahren nach Hamburg eingeladen. „Wir haben alle gezittert, weil wir dachten, es flöge bestimmt noch jemand raus“, sagt sie.

Am Ende des Tages sind die Schüler erleichtert – alle eingeladenen Bewerber bekommen das Stipendium. „Abends wurden wir dann noch zum Essen bei den Hemshorns eingeladen. Das hätte keiner erwartet. Die sind total nett“, meint sie über die Gründer der Stiftung.

Seit März studiert die 17-Jährige Dienstag bis Donnerstag Abend. Im Wintersemester findet der Unterricht an Freitagen und Samstagen statt. „Ich bin aber ganz froh, dass ich unter der Woche zur FOM gehen kann, denn so habe ich die Wochenenden frei“, sagt sie. Insgesamt bewältigt sie neun Stunden Studium und 34 Stunden Schulunterricht pro Woche – ein Zeitpensum, bei dem so mancher Student sicherlich die Augen verdreht. „Mein Stundenplan liegt so gut, dass ich alles vereinbaren kann“, sagt Bianca Reiß.

Sie deutet auf einen prall gefüllten Aktenordner auf einem Tischchen

Christian Burtchen bereut Studienabbruch nicht

Vom Praktikum zum Job

Vom Praktikanten zum leitenden Redakteur einer Computerzeitschrift. Für den Berliner Christian Burtchen ist dieser Traum in Fürth Realität geworden. Er ist im Alter von 23 Jahren leitender Redakteur der „PC Games“ und das, obwohl er dort ursprünglich nur für ein Praxissemester bleiben wollte. Dafür hat er sein Studium der Medienwissenschaft, Politikwissenschaft und Philosophie in Berlin abgebrochen.

NZ: Herr Burtchen, so eine steile Karriere ist wirklich ungewöhnlich. Erzählen Sie doch kurz, wie Sie zu Ihrem Job gekommen sind!

Burtchen: Meine erste „PC Games“-bekam ich mit 13 Jahren. Seit diesem Moment dachte ich immer: Das will ich auch mal machen. Während meines Studiums habe ich dann eines Morgens auf pcgames.de eine Stellenausschreibung für ein Praktikum gefunden und mich einfach darauf beworben. Ich brauchte ja schließlich ein Praktikumssemester für mein Studium. Schon kurze Zeit, und ein persönliches Gespräch mit der Chefredakteurin später, hatte ich den Praktikumsplatz sicher.

NZ: Wie ging es nach Ihrem Praktikum weiter?

Burtchen: Eigentlich wollte ich nach meinem dreimonatigen Praktikum wieder zurück an die Uni. Ich war der festen Überzeugung, dass ich den



Der Schulunterricht und die Hausaufgaben füllen sie nicht aus: Bianca Reiß studiert zusätzlich an der Fachhochschule für Ökonomie und Management. Foto: Iannicelli

neben ihrer Couch: „Das muss ich alles bis zu den Prüfungen können. Und ich habe noch zwei andere Ordner, die genau so dick sind.“ Bianca Reiß ist gespannt auf die Prüfungszeit im Sommer, denn parallel muss sie natürlich auch die Klausuren in der Schule schreiben: „Die Lehrer können da keine Rücksicht auf mich nehmen. Die meisten wissen auch gar nichts von meinem Studium.“

Trotz des hohen Stundenpensums fühlt sich die Schülerin, deren Lieblingsfächer Rechnungswesen und Buchhaltung sind, keineswegs überfordert. „Meine Mitschüler fragen mich manchmal, wie ich mir das antun kann. Oder sie bewundern das,

wie man es schafft, Schule und Studium zu vereinbaren. Ich habe es jedenfalls noch nie bereut.“ Ihr scheint genügend Zeit zu bleiben, um ihren Führerschein zu machen, einen Silberkurs im Standardtanz zu belegen und zur Erholung im Verein Schach zu spielen.

Über ihre Berufsvorstellungen ist sie sich noch nicht ganz sicher: „Ich will mal irgendwas in der Wirtschaft machen, vielleicht in einem Unternehmen arbeiten.“ Für eine endgültige Entscheidung hat die Elftklässlerin schließlich noch Zeit.

➔ Mehr Infos gibt es im Internet unter www.fom-nuernberg.de.

Studie zur Stellensuche

Netzwerke sind besonders wichtig

Hochschulabsolventen setzen bei der Stellensuche verstärkt auf persönliche Netzwerke. Das geht aus den vorläufigen Ergebnissen einer Absolventenstudie hervor, die das Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität in Berlin gerade anfertigt. Dabei geben mehr als 50 Prozent der Befragten an, bei der Arbeitssuche verstärkt Bekannte aus der Uni, von Praktika und Jobs zu nutzen. Fast jeder Zweite fragte außerdem bei Freunden oder Verwandten nach. Für die vorläufige Erhebung wurden die Daten von 2200 Personen ausgewertet, darunter sowohl Studenten als auch Absolventen.

Diese Netzwerke scheinen zu funktionieren, denn 31 Prozent der Absolventen geben laut der Studie an, auf diese Weise eine Stelle bekommen zu haben. Einen sehr großen Stellenwert bei der Suche hat das Internet: Rund 85 Prozent der Befragten halten in Jobportalen Ausschau nach dem passenden Job. Auf Zeitungsinserate reagieren mehr als 80 Prozent, was auch bei 27 Prozent zum Erfolg führte. Eher wenig genutzt werden dagegen Vermittlungsdienste der Arbeitsagenturen, auf die nur etwa jeder vierte zurückgreift (28,6 Prozent). dpa

NZ Hochschuleseite

Markus Kaiser (0911) 2351-2020
Fax: (0911) 2351-2000
E-Mail: info@hochschuleseite.de
party@hochschuleseite.de
www.hochschuleseite.de
www.nz-online.de/campus

Rund um den Campus

Partyführer für Studenten

VON KERSTIN RÖPKE

Das Sommersemester hat vor einer Woche begonnen. Nicht alle Studenten vom Wintersemester sind weiterhin dabei. Die „Letztsemester“ haben ihre Abschlussprüfungen hinter sich gebracht und dürfen sich nun Alumnus oder Alumna der Uni Erlangen-Nürnberg nennen.

Auf der einen Seite stehen viele vor der Frage, ob sie all die Dinge während ihrer Studienzeit gemacht haben, die sie sich vor Studienbeginn vorgenommen hatten; sei es einer studentischen Gruppe beizutreten, sich für andere Menschen einzusetzen oder sich vermehrt seinen Hobbys zu widmen, neue Menschen kennenzulernen oder sich selbst zu entdecken und zu verwirklichen.

Auf der anderen Seite gibt es in Erlangen einige berühmt-berühmte Dinge, die wahrscheinlich jedem Studenten einmal während der Studienzeit passiert sind oder die er oder sie zumindest einmal gemacht haben sollte. Nicht selten geschieht es beispielsweise, dass ein Fahrrad fahrender Student von der Polizei in der Fußgängerzone angehalten wird und mit einem Verwarnungsgeld bestraft wird. Dies passiert den meisten Radfahrern auch nur ein Mal, denn bekanntlich lernt man aus Fehlern. Von diesem Zeitpunkt an wird das Fahrrad in der Fußgängerzone geschoben oder verstärkt nach Polizisten Ausschau gehalten.

Rommel-Sommerfest ist ein absolutes Muss

Gerade im Sommer gibt es in Erlangen viel zu unternehmen: Das Rommel-Sommerfest ist mit seinen knapp 3000 Besuchern das größte studentische Sommerfest und sollte zumindest einmal während der Studentenzzeit besucht werden. Auch die Bergkirchweih, eines der größten Volksfeste Bayerns, ist ein Muss für jeden Erlanger Studenten, ebenso wie einen ganzen Tag im Schlossgarten verbracht und darüber die Vorlesungen und Seminare ganz vergessen zu haben. Zwischendurch wird sich dann mit einem Eis aus dem Eishaus erfrischt, für das im Sommer auch gerne die meterlange Warteschlange in Kauf genommen wird.

Weniger lange Schlangen, aber ein umso abenteuerlicheres Essen erwartet vor allem die Studenten der Technischen Fakultät. Die Süd-Mensa ist aber auch für die „Städter“ mal einen Ausflug wert. Hier gibt es noch Mensa-Essen im ursprünglichen Sinne: ohne Teller, auf wackelnden Tableds, an langen Gemeinschaftstischen, in kleinen Portionen, zu nicht ganz studentischen Preisen. Menschen mit gutem Appetit bezahlen hier meist deutlich mehr als bei preisgünstigen Schnellimbissen, die es in der Innenstadt gibt.

Rennen um die Terminplaner

Dass viele junge Akademiker gerne Geld sparen, ist kein Vorurteil. Dies beweist auch der große Andrang bei der jährlichen Erstsemesterbegrüßung im Audimax. Während die Erstsemester von den neuen Eindrücken noch ganz überfordert sind, drängen sich die Studenten der höheren Semester bereits um die Stände vor dem Audimax, an denen umsonst Brezen, Bier, Aufkleber, Terminplaner oder Stoffbeutel verteilt werden. So lernen bereits die Neuen, dass sie im nächsten Jahr früher reagieren müssen, um noch etwas abzubekommen.

Auslandserfahrungen sind für moderne Studenten besonders wichtig. Wenn ein Student sich allerdings gegen einen Auslandsaufenthalt entscheidet, gibt es immer noch die Möglichkeit, in Erlangen einen der etwa 2700 Auslandsstudenten kennenzulernen. Hierfür bieten sich die vielfältigen studentischen Gruppen, Erasmus-Stammtische oder Barabende des Alexandrinums an.

Das Erlanger Alex-Wohnheim ist bekannt für multikulturelle Partys, die bis in die frühen Morgenstunden dauern. Hier bietet sich eine gute Chance, internationale Kontakte zu knüpfen und die heute so wichtigen sozialen Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen.